

Eine großartige Leistung.



A.: Herrsch, uff was zielt denn der dort?
B.: J, der will en Stern runterschießen.
A.: Na, da werd er woß keen Stid hab'n!



(Eine Sternschnuppe fällt.)
A.: Sehne, er hat doch einen getroffen!
B.: Hoff! Wenn's sich iverlegt — uff die Entfernung!

Die schönste Weis.

Kein Lachen klingt so herzig-hell wie das von Deinem Kinde: Dir ist's der reinsten Freuden Quell; Den Gram verschucht's geschwinde, Bald klingt es übermütig laut, Bald innig, sanft und leise. Dich dünkt's Musik: Dir tönt so kraut Nicht Deine Lieblingsweise. Benutzt Dir wird, wie viel an Glück Du führst im Lebensnachen: Das goldne Einst Dir ruft zurück Des Kindes fröhlichen Lachen.

Nach bejeht.



Krazler: „Sag mal, mein Söhnchen, können wir bei euch Nachtquartier haben?“
— „Damer ja; aber all zwoa net — dö and're Sau is no net hin.“

— Trost. Dame (zu einem Reibteuer): „Ach, Herr Dichtig, denken Sie sich, unser jüngerer Sohn dichtet!“
Reibteuer: „Trösten Sie sich, gnädige Frau, es hat eben jeder Mensch seine Jugendfehler!“

Fragebö.



Ein Schauspieler muß Selbstmord durch Erschießen mimen; aber — o Schreden! — der Revolver vermagt einmal — zweimal.

Da freit ein Wigbold von der Galerie herab: „Neben Sie man ruhig Ihren Zeiß uff! Det wird 'n Inall-löser find'!

Jedem das Seine.



E.: „Das Geschäft geht sehr flau; darum möchte ich Dich dringend bitten, Deinen kostspieligen Sommeraufenthalt abzuliegen.“
E.: „Was kann ich dafür, daß der Arzt mir Klimawechsel verordnet hat?“ E.: „Klimawechsel! — Du hast das Klima, und ich habe die Wechsel.“

Epitler.

Eine Sammlung kann nie nach Tausenden zählen, wenn nicht — Nullen darunter sind.

Wer immer festen Grund unter den Füßen haben will, lernt nie schwimmen.

Der eine legt das Buch beiseite, das er nicht versteht, der andere liest es — schimpfend zu Ende.

Robel.



Sträfling (dem bei seiner Entlassung der Leberdienst ausgezahlt wird): Witt fah, Herr Inspektor, hier 'ne Kleinigkeit für die aufmerksamste Bedienung während meines sechs-jährigen Aufenthaltes!

— Von der Reithahn. — Reutnant (zu einem Einjährigen, der jedesmal, sobald er glücklich auf den Gaul gekommen, auf der anderen Seite wieder heruntergeleitet): „Sie scheinen ja das Pferd nur als Uebergangsstadium zu betrachten!“

Neues Modell.



Man braucht nicht Motor, nicht Gondel, „Ne „olle Schraube“ genügt. Man hängt nun todernüthig sich an den Ballon und fliegt.“

Säuserlogik.



„Meine einzige Sorge ist, wo ich immer den Schnaps hertrüge, um diese Sorge zu bezaubern.“

Tanz.

„Kon Hedda v. Schmidt. Aug handelt der, wer nicht lachend läßt. Um Tanz zu ernten, wo Tanz er geerntet.“
„Wo man ihm dankt so recht aus Herzensgrunde.“
„So sollte damit für ein ganzes Leben Er sich begnügen — sich aufziehen geben.“
„Doch laßt sich ein Tanz seinen Ehrgeiz nicht füllen.“
„So tat er auch nichts um des Nachten willen.“
„Dann muß er sich froglös und ohne Schranken für das, was er tat, bei sich selber bedanken.“

Der Unbekannte.

Etage von Tancred Martel. „Ja, meine Freunde“ sagte der Maler Chastel und setzte dabei sein halbgefülltes Weinglas auf den Tisch, „ja, man hat manchmal seltsame Begegnungen in unserer täglichen Gesellschaften, das im Grunde doch recht absonderlich ist. Augen und Ohren muß man offen halten, allen, die man nicht kennt, mißtrauen, jedem, der es versucht, sich an uns heranzubringen. Glücklicherweise habe ich da ein System. Bei Leuten, die ohne Empfehlung, ohne solide Referenzen, ohne ein Wohlwollen appetieren, bleibe ich äußerst verschlossen und zugestöpft. Meine Freundschaft, meine Unterstützung, so gering sie sei, behalte ich denen vor, die mir nahe stehen. Und ich sage mit dem Engländler, der auf einem Schiff dem Ertrinken eines Mannes zusieht: Ich soll ihn retten? Er ist mir ja gar nicht vorgestellt!“

„Und doch haben Sie Unrecht, mein lieber Chastel“, erwiderte der Schriftsteller Forget, der unter seinen Freunden als Idealist galt. „Wie, ich soll mich von Fremden wohl gar dupieren lassen? Ich denke gar nicht daran.“
„Sie würden also einem Unbekannten eine Zigarre verweigern?“ „Jawohl.“

„Lassen Sie mich zu Ihren Gunsten annehmen, daß Sie das nicht tun würden. Sie haben Talent, und Talent ist untrennbar von einer gewissen Vertrauenswürdigkeit“, warf der Dichter Janst ein. Dann wechselte er plötzlich den Tonfall: „Wie finden Sie diese Habana?“ „Ganz vorzüglich!“ sagte der Maler.

„Es gibt Fälle“, fuhr Forget fort, „in denen eine gute Seele dem ersten Besten einen kleinen Dienst nicht ablehnen kann. Auch die uns Unbekannten haben im gewissen Maße ein Recht auf unseren Wohlwollen. Uebri-gens spricht bei derartigen Dingen immer ein gewisser Instinkt mit, eine Ahnung, die uns richtig leitet. Wenn ich Ihnen heute Abend Zigarren von so vorzüglicher Qualität anbieten kann, so habe ich das aus einem dieser Vorübergehenden zu verdanken, dem ich zu meinem Glück verpöferte habe.“

Er, der damals ein armer Teufel war, ist heute Millionär. Ich werde Ihnen übrigens dies recht eigenartige Abenteuer erzählen: „An einem Herbstmorgen, es werden jetzt etwa fünfzehn Jahre her sein, befleg ich den Expreßzug nach der Normandie, um zu meinem alten Freund auf die Jagd zu fahren. Ich hatte drei oder vier hübschen Zigarren bei mir — ein Luxus, den ich selbst mir nicht gestatten hätte — ich wollte sie meinem Wirt zum Geschenk machen. Damals hatte ich meinen ersten erfolgreichen Roman veröffentlicht, und mein Bild hing in allen Schaufenstern. Da, gerade als ich der Zug in Bewegung setzte, stieg ein etwa dreißigjähriger Herr in mein Coupé. Er schien mich nach dem Wirt zu erkennen, zog den Hut, legte einen Handteller ins Netz, nahm Platz und zog eine Zeitung aus der Tasche. Er war ein eleganter Mann, in Kleidung wie in Mäuren, mit einem offenen, ausdrucksvollen Gesicht, mit lebhaften, intelligenten Augen und leicht gezeichneten Hoaren. Trotz seiner korrekten Haltung hatte er etwas Schnees. Ungewöhnlich, ich möchte sagen Provinzial's — an sich. Und ich weiß nicht recht warum, ein eigentümlicher Einfall: dieser Unbekannte, der vermeintliche Ingenieur, dieser flug und sein aussehende Mensch schien mir ein ganz ärmlicher junger Mann zu sein, trotzdem er erster Klasse fuhr. Uebri-gens interessierte er mich nicht absonderlich. Aber als ich mir eine Zigarre anzündete, wollte, konnte ich nicht umhin, ihn zu fragen, ob ihn das Rauchen auch nicht löre.“

„Keineswegs, Herr Forget“, antwortete er, sich liebenswürdig beneigend. „Ich dankte ihm etwas geschmeichelt, daß er mich erkannt hatte, und bemerkte, daß meine Zigarrentasche leer war. Wie ärgerlich. Ich hatte noch eine ganze Strecke zu fahren. Meine Raucherlust war so stark, daß ich mich entschloß, eines der Zigarrentaschen, die ich im Koffer hatte, aufzubrechen. Der Unbekannte sah, als ich ein Köstchen auspackte, neidvoll auf die woblühenden Habanas. Ich machte das Köstchen wieder zu und leate es in meinen Koffer zurück. Dann lehnte ich mich in meine Ecke und rauchte mit unendlicher Begehrlichkeit. Meine Augen folgten den

blauen Rauchköstchen, die ich in die Luft ließ, und meine Gedanken weiteten sich der mir bevorstehenden Jagd. Nach Ablauf weniger Minuten sprach mich mein Reisegefährte an: „Mein Herr“, sagte er zögernd, „verzeihen Sie mir die große Freiheit, die ich mir nehme, Ihre Zigarren und meine Unbesonnenheit sind die Ursache. Ich bin kein Raucher, aber der Vater meiner zukünftigen, bei dem ich zwei Tage zubringen will, ist passionierter Raucher, doch habe ich leider vergessen, ihm einige besonders gute Zigarren zu kaufen.“ Ich antwortete ihm: „Ich denke, wenn Sie in Rouen ausgehen, werden Sie Zigarren bekommen.“

„Ach, mein Herr, ich fahre nur bis Nantes. Wenn ich es wagen dürfte, Sie zu bitten.“

„Und dann wie jemand, der einen plötzlichen Entschluß faßt: „Würden Sie mir die große Gefälligkeit erweisen und mir drei Ihrer besten Habanas verkaufen? Mein zukünftiger Schwiegervater wäre entzückt über meine Aufmerksamkeit. Er schätzt so etwas außerordentlich. Ich will mich nämlich verloben, aber ich bin der Einwilligung meines Schwiegervaters noch nicht ganz sicher — und in solchen Dingen spricht mitunter eine Kleinigkeit mit. Sie haben es mit keinem Unbekannten zu tun, glauben Sie es mir, Herr Forget, auch nicht mit dem ersten Besten.“

Seine Sache war im voraus gewonnen. Ich gab ihm lächelnd sechs Habanas statt der drei, um die er mich gebeten hatte, und bat ihn, sie als Geschenk anzunehmen. Als er mich in Nantes verließ, waren wir ausgezeichnete Freunde, ohne daß ich seinen Namen, noch seinen Stand erfahren hatte. Drei Monate später legte mir mein Diener auf meinen Schreibtisch sechs Köstchen Zigarren mit einem Begleitbrief, der zwei Zeilen enthielt: „Von einem Manne, der Ihnen sein Glück verdankt!“

Ich verstand, daß mein Unbekannter geheiratet hatte. Ich stellte mir seine Frau sehr hübsch vor, mit einer ansehnlichen Mitgift, und ich freute mich, daß ich dem jungen Manne damals gefällig gewesen war. Ein Jahr später bekam ich dieselbe Sendung, genau ein Jahr, nachdem ich damals zur Jagd gefahren war. Diesmal lag eine Visitenkarte bei: ein Vorname, ein mir gänzlich unbekannter Familienname, kein Stand, keine Adresse. . . . Und von da ab, jedes Jahr zur gleichen Zeit, bekomme ich das gleiche Geschenk, sechs Köstchen Habana-Zigarren, samst Importen, und bei der letzten Sendung stand unter dem Namen des Absenders die stolze Bezeichnung: Direktor der Aktiengesellschaft. . . .

Damit erklärte sich mir alles: er war arm gewesen, voller Intelligenz, geliebt, aber er hatte viele Nebenbuhler. Die Zigarren, die er damals seinem Schwiegervater mitgebracht hatte, sind ihm zu Hilfe gekommen.“

„Und Sie haben ihn nie wiedergesehen? Hat er Sie nicht besucht?“ „Nein. Wozu auch?“ erwiderte Forget. „Wir würden vielleicht gar nicht zu einander passen. Seine vornehme stille Zurückhaltung jedoch hat etwas Rührendes an sich. Finden Sie nicht auch?“

„Ganz entschieden. Wie schade aber, daß nur Euch — Dichtern solch edle Seelen in die Arme laufen!“

Ein Gemütsmenschen.

Man sagt dem Amerikaner oft einen ungewöhnlichen Scharfsinn für die praktische Ausnutzung aller Möglichkeiten nach, ein tüchtiger amerikanischer Geschäftsmann wird selbst in Festlichkeiten noch die Reime neuer Erfolge entdeken. Aber den Gipfel dieser Ueblichkeit, alle Launen des Schicksals, heitere und traurige, in den Dienst praktischer Nützlichkeit zu stellen, erklmmt doch eine Anzeige, die in einer großen englischen Zeitung in New York veröffentlicht wurde. Die Anzeige dieses „nüchternen“ Geschäftsmannes lautet: „Meinen Freunden und Bekannten teile ich hiermit schmerzvoll mit, daß der Tod mir meine geliebte Frau in dem Augenblick entriß, da sie mir ein Kind schenkte, für das ich eine gute Amme suchte, bis ich eine neue junge, hübsche Lebensgefährtin gefunden habe, die 20,000 Dollars besitzt und bereit ist, mich in der Führung meines Weißwarengeschäftes zu unterstützen, das ich durch einen Auktorkauf zu jedem annehmbaren Preise liquidieren werde, che ich es in mein neues Geschäftslotal No. . . . der X Avenue verlege, wo ich noch eine Reihe prächtiger Zimmer, von 500 Dollars an, preiswert vermieten kann.“ Dieser Gemütsmenschen kündigt hier in einer einzigen Anzeige und in einem einzigen Satz nicht weniger als zehn verschiedene Dinge an: 1) den Tod seiner Frau, 2) die Geburt eines Kindes, 3) ein Ammen-geschäft, 4) die Ablicht einer Wiederverheiratung, 5) Alter und Nüchternheit der erwünschten Lebensgefährtin, 6) eine Reflektion für sein Geschäft, 7) einen Auktorkauf, 8) eine Geschäftsverlegung, 9) einen Neubau und 10) Vermietungsgeschäft. Das dürfte wohl einwilligen selbst hier in Amerika der Rekord bleiben!

Die Pflegerin und die Kranke.

Sehr hilfreich für die Pflegerin ist ein kleines Notbuch, in das man sofort die Beobachtungen des Arztes notiert, so daß man diese später immer vor Augen hat. Auch das Befinden des Kranken trägt man kurz ein, um beim Besuch des Arztes nichts zu vergessen.

Eine Pflegerin kleide sich nicht zu dunkel, trage wenigstens eine helle, saubere Schürze, über welche man eine kleine Leberschürze zum Schutz binden kann, um letztere abzutun, sobald man an das Krankenbett tritt. Man gehe ruhig und rede erst mit dem Kranken, wenn er uns sieht, damit er nicht erschrickt.

An Gefährte soll man nicht sparen, Speise und Trank nur in ganz sauberem Geschirre bringen. Dasfelbe Tablett bei nicht fettigem Inhalt sofort wieder bei abgetupft und gebrauchsfähig an seinen Platz gestellt werden. Man biete dem Kranken nur kleine Portionen an, sehr empfindlichen Kranken benimmt schon ein reichgefüllter Teller den Appetit. Wünscht der Kranke das Getränk ziemlich heiß oder nur lauwarm, so richte man sich nach seinen Wünschen, damit er nicht stets zu labeln habe.

Stellen sich Beschwerden beim Schlucken flüssiger Nahrung ein, so gibt man ihm zum Einfaugen einen zuvor durch Eingießen von warmem Wasser gereinigten Strohhalm ins Trinkglas. Dem Kranken zur Hand stelle eine Klingel, damit er sich durch lautes Rufen nicht anstrengt und ungesund wird.

Bei legerer Junge wirkt ein vierbeiniges Kissen derselben mit einem weichen Keimkissen, das in Salzwasser getaucht wird, sehr lassend.

Schmerzen in den Füßen, besonders Brennen der Fußsohlen, lindert das Einreiben mit Vaseline; darüber kann man ein leichtes Wolltuch breiten. Sehr angenehm wird es empfunden, wenn man seine Hände kalt wäscht und nach leichtem Abtrocknen auf die Hände des Kranken legt. Ebenso angenehm wirkt es beim Waschen des Kranken, zu! bei dem Waschen schwamm über dessen Hände leicht auszudrücken und diese mit dem tühlen Naß zu überstreifen. Will man die Leibwäsche eines sehr schwachen Kranken wechseln, so hebe man ihn zuerst und ziehe das Hemd im Rücken hoch, um es dann über den Kopf zu ziehen, wodurch vermieden wird, daß er aus den Kernen kriechen muß, was sehr beschwerlich ist bei kraftlosen Kranken.

Wenn der Kranke maget ist, so reibe man ihm schon nach einigen Tagen des Festhaltens die Stellen, welche besonders gedrückt werden, mit Zitronensaft ein, um dem Wundliegen vorzubeugen. Doch auch danach hilft dieses Einreiben gegen den Schmerz.

Beim Essen oder Trinken lege man ein Kuchlein vor, damit ein Beschmutzen der Nachtsche, was leicht vorkommt, vermieden wird.

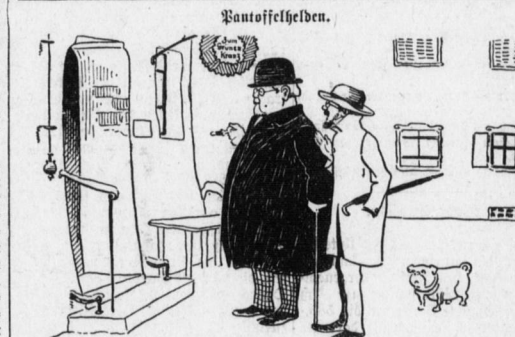
Die Pflegerin habe eine sanfte Stimme, eine weiche Hand und ein freundliches Gesicht für den Kranken. Das sind alles kleine Wohlthaten, die das Lebenslager eines Schwerkranken zeitweise erleichtern können.

Deutsche Luftschiffer in Russland.



„Wir schweben über Russland, ich höre Kugeln pfeifen.“ — „Lassen Sie langsam den Schnapsballast austauschen.“

— Doppelsinnig. Buchhalter (als leichtsinnig und verschwenderisch bekannt): „Herr Chef, dürfte ich vielleicht um den vakanten Kaffeetropfen bitten?“
— Vicalabähnliches. — Passagier: „Der Zug von Dachsbach trifft aber gar nicht fahrplanmäßig ein.“
— Perrondienst: „Ja, was moinet Sie mer werde wegen Ihre no a Fahrpläne drucke lasse. Wenn Ihr außs Zügeln net warre welle, na gelangt Ihr halt hoim!“



A.: „Meine Frau hat mir empfohlen, nicht so spät nach Hause zu kommen.“
B.: „Da ist Ihre Frau ja noch sehr gütig, meine hat es mir befohlen.“

— Ein Fremdwörterfreund. — Gestern habe ich mit dem kleinen Goldschmidt famos gestrickt. — Mensch, gewöhne dir doch bloß diese ewigen Fremdwörter ab! Da sagt man doch auf gut deutsch: „poussiert!“

— Betrachtung. Glaspfopf (vor dem Spiegel): „Merkwürdig: je weniger Haare man hat, desto mehr Zeit braucht man, um sie zu käm-men.“

— Instruktion. — Wenn jemand beim Revolververkauf so aussieht wie der, dann . . . — Dann gibt man Plakpatronen. — Können Sie nebenbei auch machen; vor allen Dingen schlagen Sie aber 50 Prozent auf.“

— Auch ein Vergleich. — Brautigam (nach dem Beschließungsauf auf dem Standesamt zu seiner Braut): „Sapperment, ging das schnell, fast wie's Zahnarztstehen!“

— Fatale Auffassung. — A. (Schauspieler): „Als gestern nach meinem großen Monolog der Vorhang fiel, rührte sich keine Hand.“
— Besondere günstig. — „Können Sie mir nicht hundert Dollars borgen unter besonders günstigen Bedingungen?“
— Und die wären?“
— „Daß Sie sie wiederbringen.“
— Ermuntert. Richter: „Wie alt, Zeugin?“
— Zeugin (schweigend verlegen). Richter: „Genieren Sie sich nur nicht; ich habe auch eine Tochter, die schon dreißig Jahre alt ist!“

— Der kreuzt. Käufer (Diefel hoch gehend): „Da hat kein Widerstand, und die Luftschiffer mußten den Bauern für die Trampelzeit acht Rubel bezahlen.“

— Fatale Auffassung. — A. (Schauspieler): „Als gestern nach meinem großen Monolog der Vorhang fiel, rührte sich keine Hand.“

— Besondere günstig. — „Können Sie mir nicht hundert Dollars borgen unter besonders günstigen Bedingungen?“

— Und die wären?“
— „Daß Sie sie wiederbringen.“
— Ermuntert. Richter: „Wie alt, Zeugin?“
— Zeugin (schweigend verlegen). Richter: „Genieren Sie sich nur nicht; ich habe auch eine Tochter, die schon dreißig Jahre alt ist!“